

Gemeinsame Heimat, die bunt und vielfältig ist

INTEGRATION Projekt der Lauterbacher Musikschule „HeimatMusik“ mündet in ein großartiges Konzert

LAUTERBACH (eig). Musik ist eine weltumspannende Sprache, die jeder versteht. Weit mehr als ein gern gehörtes Klischee ist diese Äußerung inzwischen bei der Lauterbacher Musikschule geworden. Vor einem halben Jahr startete hier das Orchesterprojekt „HeimatMusik“. Über 30 Menschen im Alter zwischen 9 und 69 Jahren spielen hier zusammen. Sie kommen aus Afghanistan, Albanien, Deutschland, Eritrea, Serbien und Syrien, und sie leben heute in Angersbach, Grebenhain, Großenluder, Lauterbach und Lautertal.

Der Projektname „HeimatMusik“ ist ganz bewusst vieldeutig. Er ist zunächst sowohl der Name des Orchesters als auch des Abschlusskonzerts in der Aula der Sparkasse Oberhessen in Lauterbach. Dann bringen die Beteiligten die jeweils ganz unterschiedliche Musik und deren Stil aus ihrer ursprünglichen Heimat in das Ensemble mit ein. Und schließlich wird die Musik als solche durch das gemeinsame Proben zur Heimat. „Über die Musik sind wir auf der Suche nach einer gemeinsamen Heimat“, drückte es Klaus Scheuer, Leiter der Lauterbacher Musikschule, in seiner Begrüßung zu Beginn des Konzerts „HeimatMusik“ am Samstagabend aus.

Bevor Gesang und Instrumente erklangen, kam jedoch zunächst ein nachdenklich stimmender Moment der Stille. Aus höchst aktuellem Anlass erhoben sich die Mitwirkenden und das zahlreiche Publikum zu einer Schweigeminute zum Gedenken an die in der heftig umkämpften syrischen Metropole Aleppo eingeschlossenen und vom Tod bedrohten Zivilisten, darunter viele Kinder.

Bei seinem Beginn vor einem halben Jahr stand „HeimatMusik“ vor der ganz praktischen Herausforderung, nicht nur Menschen mit einem ganz unterschiedlichen kulturellen Hintergrund zusammen zu bringen, sondern vor allem auch Menschen mit völlig unterschiedlichem musikalischen Hintergrund und Kenntnisstand. Durch Bewegung, Rhythmus



Das „HeimatMusik“-Orchester begeisterte in der Sparkassen-Aula.

Foto: Eigner

und Sprache war es jedoch möglich, über alle Nationalitäten und Leistungsstände hinweg einen ersten gemeinsamen Nenner zu finden. Dazu hatte Christine Eisler von der Lauterbacher Musikschule ein überliefertes Rhythmical mit neuen Textbausteinen arrangiert, die die Vielfalt der Nationen und Sprachen aufgreifen. „Gehen – Sehen – Verstehen“ war der Titel dieses ersten einleitenden Stückes, an dem alle Mitwirkenden von „HeimatMusik“ zusammen teilnahmen.

Zu den ältesten Ensembles innerhalb der Lauterbacher Musikschule gehört „Sax Affair“. Das sechsköpfige Saxophonensemble steht normalerweise unter der Leitung von Carolin Henningsen, die jedoch leider ausgerechnet an dem Konzertabend krankheitsbedingt absagen musste. Für sie sprang Ute Krönung ein. Mit den beiden Beatles-Hits „Lady Madonna“ und „Let it be“ sowie dem von Danny Elfman komponierten Soundtrack von „Mission Impossible“, alle nach dem Arrangement von Peter Wespri, nahm „Sax Affair“ auf das Konzertprojekt Bezug.

Der nachfolgende „Red Sky Blue Heavens Blues“ nach dem Arrangement von Rolf Jacob und Berthold Möller sowie dem Text von Christine Eisler vereinigte

die Lehrer- und Schülerschaft der Lauterbacher Musikschule sowie „Sax Affair“ und das Gesangsensemble „Notlösung“. Letzteres, ein achtköpfiges Vokalensemble unter der Leitung von Christine Eisler, erfreute das Publikum mit dem traditionellen jüdischen Friedenslied „Hevenu Shalom alejchem“ („Friede sei mit euch“, Arrangement von Gerhard Deutschmann). Die Band „Patchwork“, ebenfalls ein „Urgestein“ der Musikschule, brachte „You’ve got a friend“ von Carol Kling und „Liebe ist Alles“ von Rosenstolz zu Gehör.

„Dieses Leben“ ist der Titel eines Liedes, das Nadjila Omari aus Afghanistan und Alen Fillmann aus Jugoslawien im Sommer 2016 im Rahmen des Projekts „Ratz Fatz Daz Yallah Yallah“ geschrieben haben. Es schildert in direkten und emotionalen Worten ihre Erfahrungen von Fremdsein, Gewalt und Krieg in Afghanistan und Bosnien, aber auch ihre Sehnsucht nach Menschenwürde und Gemeinsamkeit. Mit der Begleitung durch Lehrer und Schüler der Lauterbacher Musikschule sangen beide das Lied mit Überzeugung, Selbstbewusstsein und großer Kraft.

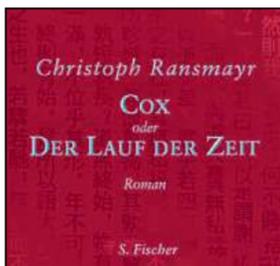
Nach der Pause sorgte die Perkussionsgruppe der Lauterbacher Musikschule mit den Beiträgen „Teamwork“

von Andi Gillmann und „Roll-O-Mat“ von Berthold Möller für Stimmung. Mit „Samba Batucada“ ließen sie das Publikum den Rhythmus der brasilianischen Sambamusik mitfühlen.

Der restliche Teil des Konzerts gehörte ganz den Mitwirkenden des Orchesters „HeimatMusik“. Sie begannen zunächst mit „We will rock you“, 1977 von Brian May für die Gruppe Queen geschrieben, zu Deutsch: „Wir werden es euch zeigen“ – auch dieser Titel wurde vor dem Hintergrund der Entwicklung von „HeimatMusik“ ganz bewusst gewählt. Die Eigenkomposition „Hör gut zu!“, getextet und arrangiert von Christine Eisler nach einem Lied des deutsch-iranischen Rappers Fard, erzählte vom Schicksal eines Flüchtlings und seinen enttäuschten Hoffnungen. Den krönenden Abschluss bildete „Zuhause“, 2014 von dem deutschen Popsänger Adel Tawil und dem US-amerikanischen Reggae-Musiker Matisyahu veröffentlicht. Beide bringen darin ihre Hoffnung zum Ausdruck, dass es eben doch funktionieren könnte mit dem Zusammenleben der Völker und der einzelnen Menschen. Ein Funke, der auch auf das Leuchtstäbe schwenkende Publikum übersprang. Zum Abschluss dankte Klaus Scheuer den Kooperationspartnern.

MITWIRKENDE

Saxophon: Christine Eisler (Maar), Carolin Henningsen (Maar), Bettina Mazur (Kirchorst), Inga Rausch (Angersbach), Heike Schütte (Lautertal), Ute Stock (Lauterbach), Ute Krönung (Nüsttal).
Keyboard: Ibrahim Al Abdeh (Syrien), Trixie Eurich (Lauterbach), Michael Jakob (Lauterbach), Bettina Mazur (Kirchorst), Ali Safi (Afghanistan).
Gitarre: Khaled Afandar (Syrien), Numan Al Abdeh (Syrien), Rolf Jacob (Lauterbach), Marion Reinhard (Großenluder), Philipp Weißenstein (Lauterbach).
Drums/Perkussion: Numan Al Abdeh (Syrien), Doeren Lotz (Lauterbach), Berthold Möller (Angersbach), Alexander Schuster (Lauterbach), Antje Schütz (Lauterbach), Xhulio Shkemi (Afghanistan), Robel Tesfamarian (Eritrea), Hannah Eisler (Maar).
Gesang/Rap: Yazan Alzarour (Syrien), Alen Fillmann (Jugoslawien), Heidi Hausmann-McAven (Grebenhain), Detlef Heise (Angersbach), Bettina Lasinski (Lauterbach), Nadjila Omari (Afghanistan), Eva Rausch (Angersbach), Ute Stock (Lauterbach), Robel Tesfamarian (Eritrea).
E-Bass: Sven Kießling (Lauterbach), Natascha Luft (Grebenhain), Ephra Samuel (Eritrea).
Blues-Harp: Detlef Heise (Lauterbach).
Probenleitung: Christine Eisler, Rolf Jacob, Michael Jakob, Berthold Möller, Carolin Henningsen.
Ton- und Lichttechnik: Norbert Ludwig.
Die Partner und Förderer des Projektes der Lauterbacher Musikschule: Kulturverein Lauterbach Hessisches Ministerium für Wissenschaft und Kunst mit seinem Modellprojekt „Kulturkoffer“, Verband deutscher Musikschulen, Haus am Kirschberg, Soroptimist Verein Lauterbach-Vogelsberg, Wilhelm-Stabernack-Stiftung, evangelische Kirchengemeinde, Lauterbacher Flüchtlingsinitiative und private Spender.



© 2016 S. Fischer Verlag GmbH, Frankfurt

26
Keiner von den Köchen wollte glauben, daß das beschriebene Verfahren zu einem genießbaren Ergebnis führen würde. Sie boten den Engländern stattdessen Schaumgebäck aus Lychees, getrockneten und geriebenen Mangos und dem zu Schnee geschlagenen Klar von Wachteleiern an.

Cox begann, am Entwurf einer Uhr zu zeichnen, die nach dem kaiserlichen Wunsch den gleitenden, rasenden oder erstarrten Flug der Zeit während der letzten Abschnitte, Tage, Stunden eines menschlichen Lebens vorführen und meßbar machen sollte.

Das Ding sehe ja aus wie eine weihnachtliche Landschaft vor den Mauern von Bethlehem, wie eine Krippe, sagte Bradshaw, als Cox den Gefährten einen mit Kohle gezeichneten ersten Aufriß des Uhrengehäuses zeigte... da fehlten nur noch der Stern, die Hirten und die drei Weisen aus dem Morgenland.

Das ist nicht Bethlehem, sagte Merlin, das ist die Große Mauer Qiánlóng; die Chinesische Mauer.

Der Aufriß zeigte das Modell eines über fünf Signalfeuertürme verlaufenden Abschnitts jenes fast fünftausend nautische Meilen langen, Ge-

birge, Wüsten, Seen und andere Barrieren miteinander verbindenden Verteidigungswalls, an dem Herrscherdynastien über Jahrhunderte weiter und weiter gebaut hatten, um die schrumpfenden und wieder expandierenden Umriss ihrer Reiche immer neu zu fassen und ihre Macht vor dem Ansturm barbarischer Horden zu schützen:

Das Modell der Großen Mauer, das zum kostbaren Gehäuse der neuen Uhr werden sollte, dessen Details, Wehrgänge und Pechnasen, in Cox' Zeichnungen mit jedem Tag anschaulichere Form annehmen, glich in Kiangs Augen, des ersten kritischen Betrachters, allerdings nicht nur einem bruchstückhaften Abbild des größten Bauwerks der Menschheit, das keiner der englischen Gäste bisher anders als auf Bildern, Aquarellen und Wandteppichen gesehen hatte, sondern eine Uhr in diesem Gehäuse, sagte Kiang, könnte von einem mißtrauischen Beamten ebenso als eine Verspottung des großen Walls gedeutet – und entsprechend bestraft werden.

Wàn l cháng chéng – Unvorstellbar lange Mauer nannte Kiang den Wall der Kaiser, denn Wàn l bedeute nicht nur zehntausend Li, sondern Li stehe als Zeichen auch für die Unendlichkeit. Eine zehntausend Li lange Mauer sei also zehntausendmal unvorstellbar lang. Die Dynastien der Qín und der Hàn, der Wèi, der Zhou, der Táng, der Liáo und der Míng hatten nach allen Himmelsrichtungen an diesem Wall gebaut, ohne je an ein Ende zu kommen. Denn Der Große Drache, als der sich die Mauer durch die Vorstellungen des Volkes wand, schlug mit seiner Feu-

erzunge Dampfschwaden und Wolkentürme aus dem Wasser des Gelben Meeres, während er Tausende Meilen entfernt mit seinem Schwanz die Dünen der Wüste Gobi zu Sandtürmen hochpeitschte...

Und ein rotglühendes Modell dieses Weltwunders, sagte Kiang, sollte nun das Werk einer Uhr bergen, die nicht die Dauer, nicht die Unendlichkeit der kaiserlichen Macht vermaß, zu deren Schutz dieser Wall ja in den Himmel ragte, sondern das Tempo der verrauchenden, verfliegenden Zeit, die einem zum Tode Verurteilten oder einem Sterbenden noch blieb?, einem Ausgelieferten, der diese Welt nicht beherrschte, sondern im Begriff war, sie für immer zu verlassen?

Wieviel, fragte Kiang, fehlte denn von einer solchen Deutung noch zur Anschuldigung, daß die englischen Gäste diesen Wall mit einem tickenden Spielzeug verhöhn wollten, einem Spielzeug!, dessen Baumaterial dazu auch noch in einer allein dem Kaiser gebührenden Farbe glänzte?

Das ist deine Deutung, sagte Merlin – und eine Verleumdung: Ein klügerer Mann als der Herr Übersetzer würde doch ohne Mühe erkennen, daß sich Master Cox mit diesem Werk vor seinem Gastgeber verbeuge. Und was die Goldfarbe anbelangte – war diese Uhr denn nicht für den Kaiser bestimmt? Welcher Glanz stünde ihr also besser als der des Goldes, selbst wenn sie einem Sterbenden oder zum Tode Verurteilten die Stunde schlug?

Zum Erstaunen seiner Gefährten schickte Cox sie Anfang Februar, nachdem er die Baupläne in Tusch ausgeführt und eigenhändig kopiert hatte, nicht an ihre Werkbän-

ke, damit sie kostbares Material für den Bau einer zur Tischuhr geschrumpften chinesischen Mauer vermaßen, sägten, schliffen, sondern ließ sie Ingwer, Nelken und Galgantpulver in Porzellanschüsseln zermahlen, Kardamon, rotes Sandelholz, Safran, Sternanis, Lavendel und Zedernholzlocken, Rosenharz und immer neue Gewürze, die Kiang in von Kalligraphen beschrifteten Leinensäcken und Spanholzsachteln herbeischaffte, getrocknete oder zu grotesken Formen gepreßte Pflanzen, für die es keine englischen Namen gab.

Sind wir nun Feinmechaniker oder Apotheker, fragte Bradshaw und versuchte, einen heiteren Ton anzuschlagen, Kräutersammler oder Automatenbauer?

Ohne unseren Auftrag sind wir in dieser Stadt und in diesem Land nichts, sagte Cox: Zu Asche verglühte Kräuter sollten zum Herz, zur Seele des neuen Uhrwerks werden, die Schlacke einer Glut, die sich unaufhaltsam durch die letzten Stunden eines Lebens fraß und dabei alles Stoffliche, ja die Zeit selbst, in Staub verwandelte.

Kiangs Schriftzeichen, mit denen er einen Bericht an seine Behörde überschrieb, der sie über die neuesten Fortschritte des englischen Meisters unterrichten sollte, standen vor allem für das Ergebnis, das sich über den Zinnen und Wehrtürmen der Miniaturmauer kräuseln würde: Xunkāo und Yanyún und Méiyān – Rauch, Kohler Rauch, Rauchschwaden... Der Meister aus England wollte eine Feueruhr bauen, um in ihrem Räderwerk die Zeit verglühen zu lassen.

Fortsetzung folgt

Beschäftigung, Aktivität	Rettung aus der Not	zum jetzigen Zeitpunkt	Ackergerät	Exempel	höchste ägyptische Göttin	Home Banking-Geheimzahl
			Vollversammlung	Jesus im Islam		
Säugelienachwuchs		Magenferment				deutsche Schauspielerin
wegen				Videorekordtechnik (Abk.)		
					italienische Mittagsruhe	Opferische
Teil der Uhr		Kleines Pferd		Rufname d. Schauspielers Connery		
Elektrizität	Lärm um nichts	Sehöffnung im Auge				Initialen von Fontane
				beste Schulnote (ugs.)		privater TV-Sender (Abk.)
Hüter von Kleinkindern		scheinheilig		Buch der Bibel		
Schicht		Fremdwortteil: entsprechend				Abk.: Register-tonne
				künstlerisches Produkt, Opus		Vorname des Regisseurs Brooks
kleines Fischerboot	öffentl. Verkehrsmittel	abhanden				Auflösung des letzten Rätsels
						V E R S P A R N I S R O U L E T T E B L I T Z R A F F I A M A R I A E I N Z U G N R E S S E R I A R A R R E S T S A C H B U C H T E N N E H D O E L D S T A R K A M E C K E R N K R A N O K E A O S S O P W A S S E R S P I N N E S T E G A R R I M T V O S T S E E
				franz. Nationalheldin, Jeanne d'		Schiff-tentgleit-eisen
Klostervorsteher		Stromspeicher (Kw.)				Bausatz (engl.)
hin und ...						französische Atlantikinsel
weibliche Verwandte						